

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 13

Rubrik: Philius kommentiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PHILIUS KOMMENTIERT

Vor Jahren geschah folgendes: ein Buch erschien, von dem Literaturkritiker behaupteten, es bringe in die Romanliteratur eine neue Dimension. Das Buch war ein Welterfolg, und vor allem: es setzte eine splendide Diskussion ein. Studenten beriefen zu Diskussionsversammlungen ein, in Zeitungen äußerten sich die Schriftsteller begeistert zu diesem neuen Ton in der Romanliteratur. Und heute kann man diesen Roman in den Antiquariaten für 2 Franken haben, und er ist sehr leicht zu haben, weil ihn nur wenige ihren Bibliotheken einverleibt haben, man trug ihn sehr bald zum Antiquariat. Niemand diskutiert heute mehr über dieses Buch, keiner schenkt ihm mehr Beachtung, für die Literaturwissenschaft hat es jede Legitimität verloren: es ist der Roman «Der Stein der Weisen» von Anker Larsen. Was will ich damit sagen? Antwort: Literarische Werke, die uns aufkratzen und an die man Diskussionen knüpft, sind durchaus nicht immer Werke des Bleibenden und Wertbeständigen. Man kann an problematische, originelle Werke leichter Diskussionen anknüpfen als an klare und gesunde. Es läßt sich über das abstrakte Bild des Malers Populodius angeregter diskutieren als etwa über einen Rembrandt. Also: es ist schwerer über das Wertbeständige zu reden als über das Problematische. Oder anders ausgedrückt: es ist immer ein klein wenig verdächtig, wenn ein Kunstwerk die Diskussion allzu selbstherrlich provoziert.

+

Es ist nicht nur sympathisch, es ist auch in einem gewissen Sinne schweizerisch, wenn wir keine Feste durchführen können, ohne an die Wohltätigkeit zu denken. Brennen wir ein Feuerwerk ab, steigt sogleich der Gedanke auf: hätte man nicht besser getan, von dem Geld einen Teil den Armen zu

geben? Auch die große Jubiläumfeier zu «600 Jahr Zürich im Schweizerbund» hat solchen Regungen gerufen. Man will nicht nur feiern, man will auch etwas Rechtes stiften. Man will sich gleichsam das Recht, munter zu sein, mit einer guten Tat erkaufen. Es sollen am Tage, da man feiert und vergnügt ist, andere nicht zu kurz kommen. So ruff nun der Lehrerverein Zürich zu einer recht schö-



Dichter träumt vom Musenkuß

nen Aktion auf: Die Zürcher Schulkinder laden Bergkinder zu Gast. Aus den Tälern Graubündens, des Tessins und der welschen Schweiz kommen sie, und untergebracht sollen sie entweder in den Zürcher Familien oder kollektiv in den Turnhallen werden. Es liegt auf der Hand, daß die jungen Gäste die uneingeschränkte Gastfreundschaft der Zürcher erfahren werden.

+

Meine Dichterfreunde bestätigen mir eine Erfahrung, die immer wieder gemacht wird. Wenn sie in Städten oder in kleineren Ortschaften Vorträge halten oder im Schoß literarischer Vereini-

gungen aus eigenen Werken vorlesen, nimmt davon wohl die Zeitung des Ortes, nicht aber ... die Buchhandlung Notiz. Es reden in kleineren Städten Dichter von den Kathedern, aber keiner einzigen Buchhandlung des Ortes oder der Stadt fiele es ein, in ihrem Schaufenster auf diese Dichtervorlesung hinzuweisen und vielleicht einige Bücher dieses Dichters auf ein sichtbares Regal in der Auslage zu stellen, vielleicht mit einem Kärtchen «Zur Vorlesung von ...» Man geht in diesen Buchhandlungen den alten Trost, jammert über die Kaufunlust des Bürgers, wartet hinter dem Ladentisch bis einer komme und läßt den Dichter, dessen Bücher man während des ganzen Jahres verkauft, im Hotel «Ochsen» lesen, ohne diese Vorlesung im Schaufenster empfohlen zu haben. Man schläft, hat keine Einfälle und keine Initiative, aber man seufzt, wenn das Geschäft nicht geht. Selbstverständlich sind nicht alle Buchhandlungen ohne Initiative, aber eben doch sehr viele, wie mir meine Dichterfreunde bestätigen.

Ich frag mich nun, was hier zu tun wäre. Erstens genügt in vielen Fällen ein Telephon des Verlegers an die betreffende Buchhandlung des Vorleseortes. Der Dichter selber ist sein schlechtester Propagandist (es gibt auch Ausnahmen), ihm ist es nicht gegeben, die Buchhandlungen aufzufordern, für seinen Abend und seine Bücher zu werben. Aber vielleicht läßt sich innerhalb des initiativen Schriftstellervereins eine Einrichtung schaffen: der Dichter teilt dem Verein den Ort mit, wo er vorliest, und der Schriftstellerverein bittet auf vorgedruckten Karten die betreffenden Buchhandlungen um Berücksichtigung dieses Dichters im Schaufenster. Unsere Autoren, die so oft weder geschäftig noch geschäftlich sind, haben solche Helferdienste nötig.



Einem Gast die Ehr erweisen,
heißt: mit ihm im Central spenseln!



SANDEMAN

(REGISTERED TRADE MARK)

Die edelste Frucht?
Die Weintraube!
Der vollendete Porto?
SANDEMAN

SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN



Im guten Uhrengeschäft erhältlich